



VOCALBAR 
AUDIO CD
75 MIN

Matratzengruft

HEINRICH HEINE

ANETTE DAUGARDT
UWE NEUMANN

Der Künstler Burkhardt Söll
hat die Kaltnadelradierung von
Heine in seiner Matratzengruft angefertigt,
die unser Cover schmückt.

Lieber Buggi, ich danke Dir herzlich dafür!

Richard

Wer etwas über einen Dichter erfahren möchte, sollte vor allem – seine Texte lesen. Heine ist ein Schriftsteller von außerordentlichem Rang in der deutschen und europäischen Literatur, und selbstredend könnte er für sich selbst sprechen. Seine Texte sind ergreifend, weil er in einer unnachahmlichen Originalität und Authentizität eine Sprache entstehen lässt, die in all ihrer Vielschichtigkeit: Melancholie, Angriffslust, Missmut, Liebe – unverwechselbar ist. Ob er nun poltert oder spottet oder liebt oder trauert: Heine hat einen persönlichen Duktus, der auch in der Vielfältigkeit ungekünstelt wirkt – weil er ungekünstelt ist. Das macht sicher einen Teil des besonderen Reizes, ja des Zaubers aus, den seine Texte seit 200 Jahren auf uns auswirken. Wenige Schriftsteller, so scheint mir, haben derart offen ihr Innerstes nach außen gekehrt, und waren dadurch so verletzlich. Und angegriffen und verletzt wurde er pausenlos: Legion die Namen seiner Feinde, die er sich teils mutwillig, so könnte man meinen, erst selbst zu Feinden machte. Sein Sarkasmus, seine schneidenden und selbst verletzenden Kommentare gab er nicht nur aus einer defensiven Position von sich, sondern auch im Bewusstsein, Recht zu haben und im Recht zu sein und dem Gegenüber einen heftigen Streich zuzufügen, einfach weil er auf der richtigen und sein Gegenüber auf der falschen Seite stand.

Ein Heine-Hörbuch allein mit Heine-Texten wollten wir dennoch nicht produzieren. Warum? Heines Denken und Dichten erschließt sich unfraglich aus seinen Texten selbst. Doch die historische Einordnung, die wir mit diesem Hörbuch liefern, gibt den Kontext wieder, in dem er seine Werke, Briefe, seine Gedichte und Romane schrieb. Dabei geht es uns nicht so sehr um die eineindeutige Sichtweise, sondern um die multiperspektivische. Das Ereignis: Heine in der Matratzengruft nehmen wir aus vielen Blickwinkeln in Augenschein. Heine redet dabei ein gehöriges Wörtchen mit. Aber es sind auch viele Freunde, Bekannte, Schaulustige, die Heine besucht und diese Besuche mitgeteilt haben.

- 4 | Diese Stimmen zusammen ergeben ein Szenario, das zum einen ein Stimmungsbild zeichnet, zum anderen die wichtigsten Gedanken und Denkräume Heines vor Augen treten lässt. Wir hoffen, dass dieses Hörbuch nicht nur den Intellekt, sondern auch das Gefühl anspricht, dass wir unseren Hörern einen Blick auf diesen grandiosen Schriftsteller in seiner Matratzengruft gewähren können.

Ein Heine? Viele Heines.

Uwe Neumanns Interpretation macht den Aspekt der pluralistischen Sichtweisen stark. Mehr als die allermeisten Schriftsteller war Heine viele: Deutscher, Jude, Franzose, Exilant, Gläubiger, Atheist, unbedingt Liebender und wütend Hassender, herrlicher Freund und erbitterter Feind, zutiefst deutsch, französisch, europäisch – alles zugleich. Seine Stimme bleibt unverkennbar. Er ist stets bei sich selbst, die verschiedenen Haltungen, die er (teils sogar gleichzeitig) einnimmt, zeigt er in derselben Haut, er hat keine Verkleidung, keine Wehr, die in schützt. So vielfach er sich exponiert, so vielfach ist er angreifbar. So mannigfaltig provoziert er den Affront. Die Kräche sind legendär: der mit Börne ganz voran. Aber auch mit den meisten Geistesgrößen seiner Zeit gelingt es ihm, sich zu überwerfen. Und wirklich bissig wird er da, wo einstige Bewunderung in Enttäuschung und dann Verachtung mündet.

Alle Stimmen, die wir hier einfangen konnten, sind in Heines Kosmos – der mit der Matratzengruft seinen weltlichen Ausdruck fand – eingetreten und haben dort einen ungebeugten und unbeugsamen Geist erlebt, der in der intelligiblen Welt bis zum Schluss sich frei bewegte. Die Spannung der letzten beinahe zehn Jahre, die Heinrich Heine seine

Gruft nicht verlassen konnte, sind der Hintergrund manchen Gedichts, das hier vorge-tragen wird. Wir haben uns aber bewusst nicht auf das „Spätwerk“ beschränkt. Heine in der Matratzengruft: das ist eben auch der Heine, der alles durchlitten, alles durch-lebt hat – auch die wunderbarsten Momente von unbedingter Liebe, mal kraftvoller, mal melancholischer Jugend, Naturempfindungen, die er auch in der Gruft noch in sich trägt. Er kann darüber hinaus mittlerweile selbst über die Disputatio lachen, die Juden und Christen sich wie eine Schlacht liefern. Im kleinen verschrumpelten Männchen Heinrich Heine lebt noch immer die Sehnsucht der „Waldeinsamkeit“ ebenso wie der Spott gegen-über der feinen – mittlerweile guillotinierten – aristokratischen Welt, er ficht mit Familie und Verleger, ihm gelingt mit dem Romanzero noch ein Bestseller. Heine verteidigt auf wenigen Quadratmetern seinen ungeheuer weiten Denkraum.

Uwe Neumann hat hier aus Texten – teilweise nie zuvor in einem Hörbuch erklangenen Texten – ein ungewöhnliches Heine-Hörbuch zusammengefügt. Kennern wird einiges bekannt sein, und doch hoffen wir auch sie zu überraschen. Heine-Novizen mag das Hörbuch Anreiz sein, mit diesem wunderbar-vielfältigen Dichter sich eingehender zu beschäftigen.

Richard Grasshoff, Vocalbar 2021

- 6 | *Anfangs wollt ich fast verzagen,
Und ich glaubt, ich trüg es nie;
Und ich hab es doch getragen –
Aber fragt mich nur nicht, wie?*

Diese Zeilen stammen aus dem Buch der Lieder, und als Heinrich Heine damit seine dichterische Karriere begann, konnte er nicht ahnen, wie viel Leid, wie viel Schmerz er noch würde ertragen und wie viel Kraft, Tapferkeit und Geduld er würde aufbringen müssen, um trotz allem nicht zu verzagen.

Genau so wenig konnte er wissen, dass er eines Tages zum berühmtesten Kranken der Weltliteratur werden sollte und die Beschreibung seines Krankenlagers als „Matratzengruft“ zu einer seiner bekanntesten Wortschöpfungen.

„Ein Hammerwort“, fand Robert Gernhardt, „verbindet es doch die modeste Matratze mit der Ernsthaftigkeit des Todes.“ Wie wahr! Neun endlose Jahre musste Heinrich Heine in dieser Matratzengruft zubringen, von 1848 bis 1856, ehe der Tod ihn erlöste. Neun Jahre, die einzigartig schrecklich waren und einzigartig fruchtbar.

Soweit es sein Gesundheitszustand zulässt, arbeitet Heine unermüdlich weiter, an der Gesamtausgabe seiner Werke, an Übersetzungen vor allem ins Französische und an vielen neuen Gedichten, aber auch an Prosa wie den „Geständnissen“ und den „Memoiren“.

Die Bandbreite in diesen Werken, die die gegensätzlichsten Gefühlszustände, die verschiedenartigsten Betrachtungen über sich selbst, über Leben und Tod, über Geschichte und Religion hart nebeneinanderstellen, ist immens:

Mal geht Heine auf Reisen in ferne exotische Länder und Zeiten, mal versucht er, sich in Würde vom Leben zu verabschieden, ist aber gleich im nächsten Gedicht zu Tränen gerührt, wenn er Blumen sieht. Mal fragt er sich besorgt, ob seine Frau nach seinem Tod auch weiter ein sicheres sorgenfreies Leben führen kann und fleht sogar die Engel um Hilfe an, um sich dann, am Ende seines Lebens bei weit fortgeschrittenem körperlichen Verfall, noch einmal zu verlieben und glühende Liebesgedichte zu schreiben. Und das alles ist so voller Selbstironie und gleichzeitig von so echtem und tiefem Gefühl, auch von großer Bitterkeit und Verzweiflung, dass man staunend vor diesem inneren Reichtum steht.

Der deutsche Jude Harry Heine, der sich nach seiner Taufe Heinrich nannte, war vielleicht auf solch einen Schicksalsschlag auch besonders gut vorbereitet: durch seine jüdische Herkunft. Er hatte kometenhafte Erfolge als Dichter und Schriftsteller vorzuweisen, und trotzdem verwehrte man ihm als Juden einen angemessenen Platz in der Gesellschaft. Er musste mit dem Trauma antisemitischer Ausschreitungen fertig werden, sich neidischer Dichterkollegen erwehren, die ihn – wie August Graf von Platen als „hebräischen Witzling mit Knoblauchgeruch“ beschimpften und sich über sein „verkümmertes Teil“ mokierten. Und der Kämpfer Heine wehrte sich, im Fall Platen auch sehr unter der Gürtellinie. Unfähig und auch gar nicht willens, ein Opfer zu sein, beschloss er, „nach Europa zu fliehen“, nach Paris (Marcel Reich-Ranicki). Und wurde dort zum „ersten europäischen Intellektuellen“ (Rolf Hofseld). Als Korrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung sandte er viel beachtete Berichte aus der damaligen Hauptstadt der Revolution, die in vieler Hinsicht eine Art Labor der gesellschaftlichen Zukunft Europas war. Politisch wach, mit einem untrüglichen Gefühl für die Signaturen seiner Zeit, stets interessiert an gesellschaftlichen Umwälzungen war er nie zu Vereinnahmungen, von keiner Religion, von keiner politischen Richtung, von keiner Clique. Treu blieb er nur sich selbst, seinem Verstand

8 | ebenso wie seinem poetischen Gefühl, und natürlich seiner deutschen Muttersprache. In einer Art rebellischer Sturheit weigerte er sich, irgend woanders Platz zu nehmen als da, wo er am hellstichtigsten und am unbequemsten sein konnte: zwischen allen Stühlen... und wie ihn sein Kampfgeist in seinen zahlreichen intellektuellen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nie verließ, so stellte er sich auch seiner Krankheit. Über diese Krankheit ist viel spekuliert worden. So wurde eine Bleivergiftung vermutet, eine durch Tuberkulose ausgelöste Hirnhautentzündung, multiple Sklerose oder ALS. Man behauptete sogar, dass er ermordet wurde.

Heute ist man in Fachkreisen überwiegend der Meinung, dass er sich schon in jungen Jahren mit einer Form der Syphilis angesteckt hat, der Neurosyphilis. Diese Krankheit wirkt sich über das Rückenmark auf die Nervenbahnen aus, führt aber nicht zu geistigen Einschränkungen. Und sie verläuft über sehr lange Zeit in Schüben.

Möglicherweise hatte er sich sehr früh in seinem Leben angesteckt, denn mit 22 Jahren litt er schon an regelmäßigen Kopfschmerzen. Als er Anfang dreißig war, kam es zu ersten Beschwerden an der linken Hand, später auch immer häufiger zu Störungen des Sehvermögens, des Gehörs, zu Lähmungen der Zunge, Schluckbeschwerden, dem Verfall der Gesichtsmuskulatur – die Augenlider konnte er zum Beispiel nur noch mit Hilfe der Hände heben – und zu krampfartigen Schmerzen. Seit Mitte der vierziger Jahre verschlechterte sich sein Gesundheitszustand immer wieder dramatisch, bis er ausgerechnet im Revolutionsjahr 1848 – da war er 51 – so bettlägerig wurde, dass er seine Wohnung nie mehr selbständig verlassen konnte. Die gewaltigen gesellschaftlichen Umwälzungen in seiner Wahlheimat Frankreich und in den anderen Ländern Europas konnte er nur noch von seiner „Matratzengruft“ aus verfolgen. Auch diese Situation der Abgeschlossenheit

von der Welt mag dazu beigetragen haben, dass er den Ereignissen eher skeptisch gegenüberstand. Er vermochte eigentlich in keiner revolutionären Anstrengung einen wirklichen Fortschritt zu erkennen und sah nur noch ein großes, sinnloses „Weltkuddelmuddel“ in Europa. Das war der denkbar größte Gegensatz zum geschichtsoptimistischen „Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit“, den Hegel postuliert hatte. Dessen geschichtsphilosophische Vorlesungen hatte Heine in seinen Berliner Studiensemestern einst mit großer Begeisterung gehört. Er hatte sich sein ganzes Leben mit der Hegel'schen Philosophie auseinandergesetzt, bis er in der Zeit der Krankheit gänzlich davon abkam und sich wieder einem persönlichen Gott zuwandte und überhaupt von Politik wenig wissen wollte.

Seine Frau Mathilde war in dieser Situation ein Segen für ihn. Mit ihrem heiteren Gemüt und ihrem unverbesserlichen Optimismus war sie für ihn eine unschätzbare Quelle an Lebenskraft. Seine finanzielle Situation war einigermaßen stabil, wenn man bedenkt, dass sie in den damaligen Zeiten für Künstler ohne feste Anstellung katastrophal sein konnte. Die Rente seines verstorbenen Onkels Salomon, der ein schwerreicher Bankier in Hamburg gewesen war, wurde nach langwierigen juristischen Auseinandersetzungen mit dem Haupterben weitergezahlt. Sogar eine Absicherung seiner Frau Mathilde nach seinem Tod wurde ihm garantiert.

Außerdem war er schon lange ein berühmter Autor, seine Bücher brachten auch seinem Verleger Campe in Deutschland gutes Geld ein, und spätestens seit seinem „Wintermärchen“ 1844 war er der bekannteste deutsche Schriftsteller in Paris. Was dazu führte, dass er in seiner Matratzengruft sehr viel Besuch erhielt: französische und deutsche Freunde, darunter viele Schriftsteller, kamen zu ihm, Intellektuelle aus Deutschland und aus anderen Ländern auf der Durchreise, für die es eine Ehre war, den berühmten

10 | deutschen Dichter in Paris zu besuchen, aber auch alte Freunde und seine Geschwister. Zum Glück für uns haben viele ihre Begegnungen und Gespräche mit Heine aufgeschrieben, und deswegen sind wir heute in der Lage, uns ein ziemlich genaues Bild seiner „Matratzengruft“ zu machen.

So möchten wir ein Hörbuch präsentieren, in dem die Schilderungen der Zeitgenossen und natürlich seine Werke selbst Teile eines Mosaiks bilden, die den Menschen und den Künstler Heinrich Heine so nahe wie möglich an uns heranrücken lassen.

Wir möchten an dieser Stelle auf zwei andere Formate hinweisen, die Heinrich Heine zum Thema haben: ausgehend von dem Text-Material, das auch dieser CD zugrunde liegt, haben Anette und Uwe einen Film über die „Matratzengruft“ gedreht. Zudem ist ein musikalisches Heine-Projekt entstanden: Uwe hat zusammen mit dem Gitarristen und Komponisten Ian Melrose einige Gedichte Heines neu vertont und unter dem Titel „Heine gets the groove“ eine CD produziert. Über Film und Musik informiert die Seite: www.kanttheaterberlin.de

ÜBER VOCALBAR

Wir haben den Hörbuchverlag Vocalbar 2005 in Berlin und Frankfurt/Main gegründet. Alle unsere Aufnahmen werden exklusiv für Vocalbar produziert. Neben dem Download via Internet bieten wir einzelne ausgewählte Aufnahmen als Auskopplung auf Audio-CD an. Das komplette Angebot und weitere Informationen finden Sie unter www.vocalbar.com



Anette Daugardt
ist in Berlin geboren, wo sie auch heute lebt. Nach ihrer Ausbildung

an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg hat sie an vielen großen und kleinen Häusern gearbeitet. Zudem war sie in mehreren Fernsehfilmen und Serien zu sehen. Sie hat eine warme, herzliche Stimme, mit der sie Texte so vorträgt, dass man immer mehr hören möchte.



Uwe Neumann
wurde an der UdK Berlin ausgebildet und spielt seit 1988

in zahlreichen Theaterstücken und Filmen. Seine Stimme ist prägnant ausgebildet und von hoher Variationsfähigkeit. 2003 hat er gemeinsam mit Anette Daugardt das Kanttheater Berlin gegründet.

Tracks

1. *Gedicht*: Anfangs wollt ich fast verzagen | 2. *Bericht*: Letzter Besuch auswärts | 3. *Brief Heine*: es geht mir schlecht | 4. *Bericht*: Diagnose des Arztes | 5. *Gedicht*: Waldeinsamkeit | 6. *Bericht*: Heine und das Christentum | 7. *Prosa Heine* „Geständnisse“: wie ich wieder vom Gott zum Menschen wurde | 8. *Bericht*: Gymnastik und Selbstmord | 9. *Gedicht*: Das Lachen | 10. *Bericht*: wie das ewige Leben ist | 11. *Bericht*: Über Politik | 12. *Gedicht*: Maria Antoinette | 13. *Bericht*: Heine erzählt eine witzige Geschichte | 14. *Gedicht*: Der Asra | 15. *Bericht*: das Glück | 16. *Bericht*: wie war Heines Frau Mathilde? | 17. *Gedicht*: An die Engel | 18. *Bericht*: Die Juden 1 – alles, nur nicht Apotheker | 19. *Bericht*: Die Juden 2 – warum immer die Opfer? | 20. *Gedicht*: Disputation (großer verbaler Schaukampf zwischen Juden und Christen) | 21. *Gedicht*: Es war ein Traum (Heimweh) | 22. *Bericht*: Die Deutschen | 23. *Gedicht*: die Wahleisel | 24. *Bericht und Gedicht*: der Blick vom Balkon / Im Mai | 25. *Bericht*: der letzte Besuch der Engländerin | 26. *Gedicht*: Morphine (Tod und Schlaf) | 27. *Bericht und Gedicht*: die Mouche, Heines letzte Liebe | 28. *Gedicht*: Anfangs wollt ich fast verzagen